

P E T R A R C A.

E i n e
dramatische Dichtung
v o n
August Eckschlager.

Ein Mangel macht den Künstler irr und falsch.
Nur wer Elck ähnlich ist, konstant und kühl,
nur der allein soll rufen und belohnen!
Götter's Za. 30.

1436.

~~M. 726~~

Don. Lud. L VIII, 6.

Eckschlager

Geschenk

Seiner Majestät des Königs Ludwig I.

aus

Höchstseffen Privatbibliothek.

P E T R A R C A

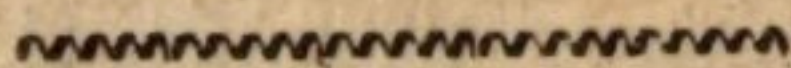
E i n e

historische Dichtung

von

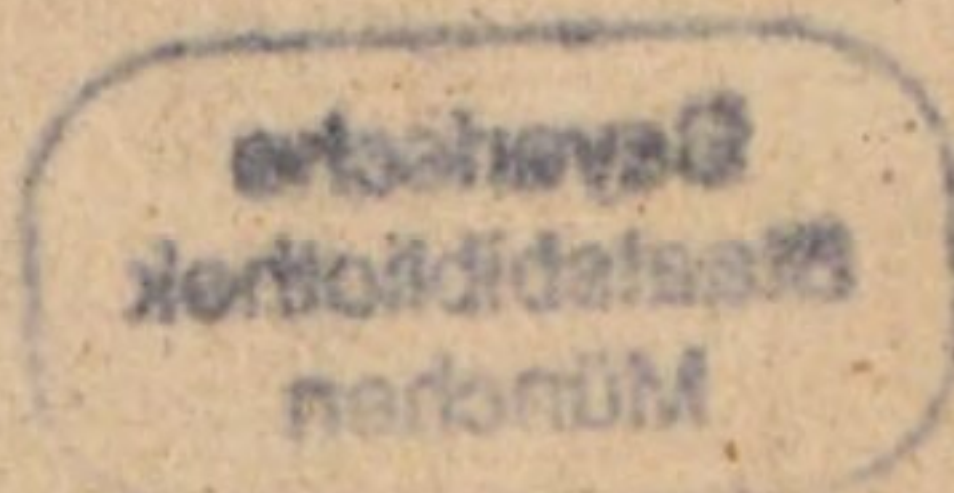
August Eckschlager.

P E T R A R C A.



E i n e
dramatische Dichtung
v o n
August Eckschlager.

B a d e n,
gedruckt bei Ferdinand Ullrich.
1 8 1 4.



<36622878820019

<36622878820019

Bayer. Staatsbibliothek

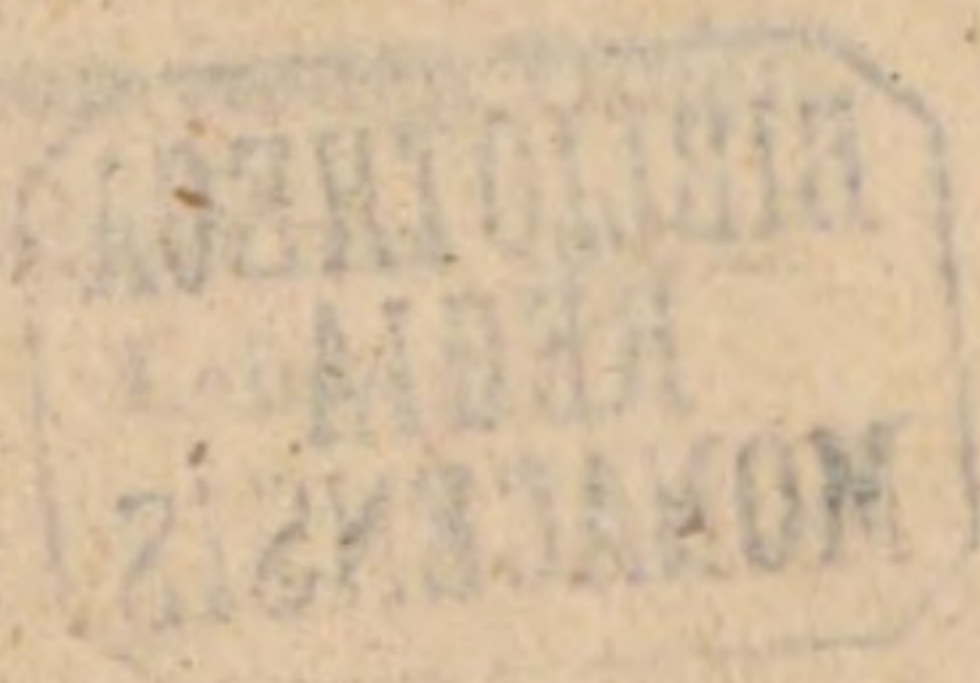


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihrer Majestät

d e r

Königinn von Baiern!



Ihrer Majestät

der

Königin von Baiern

258747832



Was immer Grosses sich emporgerungen,
was auf der Erde Gutes je entstand;
geboren ward es in der Schönheit
Land,

und zarter Pflege ist es nur gelungen.

Wenn sich von solcher fühlt die Kraft um-
schlungen,

dann löset sich des Lebens schweres
Band;

hin zu den Sternen greift die freie Hand,
es spricht das Herz mit aufgelösten
Zungen.

Und EINE in des Baierlandes Flur,
das höchste Bild des Guten und des
Schönen,

bewahrt der Künste heilig junges Streben;

Auf solcher Gottheit nie geahnter Spur,
erklingt die Lyra mir von neuen Tönen,
und meiner Dichtung winkt ein neues
Leben!

W an immer Grösse sich emporgingien
was auf der Erde Gutes je entstand;
gehoben ward es in der Schönheit
Land.

und xarter Pflanze ist es nur geblieben
Vern sich von solcher Höhe die Welt nun
achtungsvoll

das ist das Leben edelste
Land.

hin zu den Sternen wagt die Erde nicht
es spiegle das Licht mit Millionen
Augen.

und ist es in das Reich der Natur
das höchste Bild der Gotte und der
Schonheit.

der Welt der Natur die jungste
die Welt der Natur die edelste
die Welt der Natur die schönste
die Welt der Natur die liebste

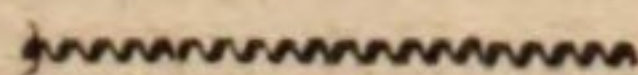
die Welt der Natur die liebste

P E T R A R C A.

Eine
dramatische Dichtung
i n

drei Abtheilungen.

P e r s o n e n.



Laura.

Petrarca.

Der König von Neapel.

Der Graf von Anguilara.

Orsini, }
Colonna, } Senatoren von Rom.

Guido von Siena, ein Mahler.

Chor von Jünglingen und Jungfrauen.

Nebenpersonen.

Volk.

Der Ort der Handlung ist Rom mit der umliegenden Gegend, und eine Villa des Grafen von Anguilara am Ufer des Meeres. — Petrarca's Krönung fällt in das Jahr 1341.

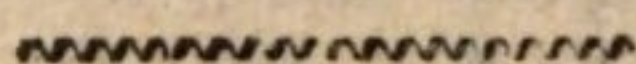
Erste Abtheilung.

Erste Abtheilung





Orangen - Wäldchen vor Guido's Hause.
In der Ferne der Dom des Vaticanus und
ein Theil von Rom.



Guido von Siena und der Chor.

Alle sind beschäftigt, Laura's Bild, welches in der Mitte der Szene aufgestellt ist, mit Blumen zu bekränzen.

C h o r.

Krone des Lebens!

süsser Liebe himmlische Macht!

wieder kehrtst du in Frühlingspracht;

herrschend, beglückend,

selig entzückend,

waltest du ewig in neuer Gestalt,

alles ergreifend mit heil'ger Gewalt!

Wie die Blüten aus den Bäumen,
 so entlockest du dem Herzen,
 so dem Busen süsse Töne,
 die, von deinem Hauch belebet
 Lenz und Jugend uns verschönen,
 und erwecken neues Leben!

Wie dein Hauch belebend wirkt,
 wie du Schöpfer bist der Erde,
 und des Lenzes Däfte bringest,
 die des Liedes Zauber wecken,
 so erscheinst du, belohnend
 als die Krone dieses Lebens!

Krone des Lebens!
 süsser Liebe himmlische Macht!
 herrschend, beglückend,
 selig entzückend,
 alles ergreifend mit heil'ger Gewalt,
 ewig dieselbe in neuer Gestalt,
 kehrest du wieder in Frühlingspracht,
 süsser Liebe himmlische Macht!

Petrarca erscheint auf der Höhe des Weges.

P e t r a r c a.

Wie die hohen Thürme steigen
 dort in wolkenloser Ferne,
 weit hinauf in blaue Lüfte
 ihre goldnen Häupter streckend.

Land der Freiheit! heil'ger Boden!
 küssen will ich deine Erde,
 da die hohe Roma wieder
 meine trunknen Augen sehen.

Von des Capitoles Zinnen,
 wo der hohe Brutus lebte,
 winket sieghaft meinem Haupte
 nun des Lorbers höchste Ehre.

Schwindelnd fühl' ich mich getragen
 auf des Ruhmes stolzen Wegen,
 wenn sich Ruhm mit Lieb' vereinte,
 dann in süsser Wonne sterbend.

Er bleibt gedankenvoll stehen.

G u i d o

zu dem Chore.

Seht! wie auf des Weges Höhe,
 jener Mann begeistert schreitet,

Romas stolzen Mauerzinnen
seine Hand entgegen streckend.

C h o r.

Glühen fühlt in dieser Nähe
jeder Fremdling seine Sinne;
und begeistert schauen alle
die Heroenmutter Roma.

P e t r a r c a.

O! meiner Lieb' verhängnissvolle Sterne,
wie traurig scheint ihr auf diesen Höh'n!
hier, wo der Freiheit Frühlingslüfte weh'n,
ist meines Herzens Frühling mir so ferne!

Verlassen möcht' ich diese Flur so gerne,
den Lorber sah' ich freudig mir entgeh'n,
könnt' ich der Myrten schönern Brautkranz
seh'n,
und finden meiner Liebe helle Sterne!

Was ist des Vaterlandes heil'ger Boden,
was ist der Freiheit glühendes Gefühl,
wenn Lieb' im freien Vaterland nicht waltet.

Lieb' ist des Himmels warmer Frühlings-Odem,
 Lieb' ist des Lebens einzig höchstes Ziel,
 der Freiheit Glut, und Jugend, die nie altet!

Er kömmt nach den Vorgrund.

C h o r

ihm entgegen tretend.

Sei willkommen uns'rer Mitte!
 Fremdling! den die Lieb' entflammet,
 um der Lieb' ein Fest zu feiern,
 sind auch wir hierher gezogen.

P e t r a r c a

Guido erblickend.

Himmel! Guido von Siena!

G u i d o.

Wie? Francesco? Ist es möglich?
 seh' ich nach so langer Trennung
 wieder dich an meiner Seite?

P e t r a r c a.

Freude bringt mir dieser Boden,
 hohe Freude meinem Herzen;
 meines Glückes schöner Anfang,
 blüht in dieser frohen Stunde!

G u i d o

ihn umarmend.

Bin ich wirklich so beglücket,
dich, den festlich zu empfangen
Roma ihre Thore öffnet,
dich in meinen Arm zu schliessen?

C h o r.

Unvermuthet Wiederfinden!
Lasst uns leise seitwärts gehen,
denn es ist die Menge lästig
wo die Herzen sich ergiessen!

Der Chor geht ab.

P e t r a r c a.

Ist der König schon gekommen?
König Robert von Neapel
will mir selbst die Krone reichen.

G u i d o.

Heute wird er noch erwartet.

P e t r a r c a.

Darum wohl die frohe Menge,
die so freundlich mich empfangen?

G u i d o.

Nein! die sind von einer Villa
und erwarten ihre Herrinn. —
Doch, eh' Roma du begrüssest,
willst du nicht bei deinem Freunde
ruhen, und Erquickung nehmen?

P e t r a r c a.

Nicht zu lange darf ich weilen,
da Colonna der Senator
schon zwei Boten mir gesendet,
dass ich heut' noch, aber heimlich
seine Wohnung soll erreichen,

G u i d o.

Heimlich, sagst du? warum heimlich?
Bist du freundlich mit Colonna?

P e t r a r c a,

Meines Lebens schönste Stunden
blühten mir in seinem Hause,
da in Avignon er lebte.

G u i d o.

Mein Beschützer, Anguilara,

B

scheinet nimmer ihm gewogen,
seit von Avignon er kommen.

P e t r a r c a.

Anguilara?

G u i d o.

Mein Beschützer!

Petrarca'n vor das Bild führend.

Diesen Gönner zu erfreuen,
hab' ich heut' diess Bild vollendet!

P e t r a r c a

das Bild erblickend.

Himmel! trügen mich die Augen,
Laura! meine Laura seh' ich!

G u i d o erstaunt.

Deine Laura? diese hier?

P e t r a r c a.

O, bekannt ist meinem Herzen
dieses heilig reine Auge,
dieser Lippen schöner Purpur
dem oft süsse Red' entflossen,
von der Erde mich entrückend!
Laura! Laura Noves ist sie!

G u i d o.

Also dieser, dieser Laura
dankest du die Lorberkrone?
diese preisen deine Lieder?

P e t r a r c a.

Sag'! wo wäre die zu finden,
die an Schönheit dieser gliche?
Eine Sonne nur am Himmel,
Eine Laura nur auf Erde!
Fühle des Entzückens Wonne;
die von Avignon entschwunden,
die ich schon verloren glaubte,
meine Laura seh' ich wieder! —
Sag' wo ist denn sie zu finden
die des Bildes Urbild ist?

G u i d o

zu sich selbst.

Soll ich alles ihm entdecken?

P e t r a r c a,

Ach! verzeih' es meiner Liebe,
dass ich ungestüm dich frage:
wo ist Laura, Laura Noves?

G u i d o.

Höre doch, und gib mir Antwort,
und erkläre meinem Staunen
wie du kennest diese Laura?

P e t r a r c a.

Güt'ge Götter! soll ich reden,
da der Busen will zerspringen?
da der Sehnsucht heisse Thränen,
mir in meine Augen dringen;
Sag', wo ist sie? und dann höre!

G u i d o.

Laura ist von Avignon
kürzlich erst hierher gekommen,
mit dem Grafen Anguilara,
der, nach ihres Vaters Tode
sie in seinen Schutz genommen. —
Bei der Freundschaft heil'gem Worte,
heute noch in deine Arme
sollst du deine Laura schliessen!

P e t r a r c a.

Heute? Sagst du wirklich heute?

G u i d o.

Heute! — Aber früher musst du
redlich deinem Freunde sagen!
wie du Laura kennen lerntest.

P e t r a r c a.

Heute? — O, erzählen will ich,
will dir sagen was du wünschest;
früher sollen dir die Ohren
als die Lippen mir ermüden:

In eines Tempels stolze Marmorbogen
ging ich, zu seh'n des Glaubens höchste Feier.
Der Abend kam herauf im grauen Schleier,
verkläret von des Mondes Silberwogen.

Vom Drang der Fantasien fortgezogen,
ergriffen von der Dichtung heil'gem Feuer
stand ich und sah — o süßes Abenteuer! —
Der Frauen schönste, der ich nun gewogen.

Vor der Madonna heil'gem Bilde liegend,
in hoher Andacht schönem Reiz zerflossen
schien göttlich selbst, wie jene, sie zu seyn;

Seitdem ist nicht der Lorber mir genügend,
 es hat in Liebe sich mein Herz ergossen
 bewegt von herber Lust und süßer Pein!

Er bleibt im Anschauen des Bildes verloren.

G n i d o

für sich.

Lieb' und Freundschaft! mächt'ge Götter!
 die ihr diesen Knoten schürzet,
 löset schonend alle Schlingen,
 helfet retten mir den Armen!

Fort von diesem Orte muss er,
 offen darf er ihr nicht gegnen,
 wenn sich glücklich alles endet
 will ich diese Stunde segnen!

Der Graf von Anguilara tritt auf.

Anguilara.

Guido! freundlich seid gegrüßet!
 Festlich prangend kommt der Frühling,
 blumenvoll, im Hochzeitkleide
 scheint er heut sich einzustellen.
 Seht die blühend schöne Landschaft,
 wie vom warmen Himmel wehen
 süsse Wohlgerüche nieder,

und der Nebelhauch der Berge
 kündet neu erwachtes Leben.
 Wie die Sonne glanzvoll scheint
 auf die fernen Mauerzinnen,
 und das Kreuz des hohen Domes
 küsst den Saum der Rosenwolken,
 die, vergleichbar kleinen Nachen,
 durch den blauen Äther schiffen.
 So erscheint das Seyn des Künstlers,
 ruhig, heiter, mild, erhaben
 und von stiller Glut entzündet. —
 Sagt! ist Laura's Bild vollendet?

G u i d o.

Herr! das Bildniss ist vollendet,
 aber Laura's Schönheit freilich
 kann der Pinsel nicht erreichen.

Er führt Anguilara'n vor das Bild, dann fasst er Pe-
 trarca's Hand, ihn gegen das Haus führend.

Zu Petrarca.

Wartet meiner in dem Hause,
 bis ich komme euch zu führen,
 wie ich euch das Wort gegeben.

P e t r a r c a

immer nach dem Bild gewendet.

O, bedenke, dass die Sehnsucht
dehnt zum Jahre jede Stunde!

Er geht in das Haus.

A n g u i l a r a

das Bild betrachtend.

Wahrlich, Guido! soll ich sagen,
dass das Bild den Meister ehre,
oder dass der kluge Meister
Ehre gab dem schönen Bilde?
Wie ihr wollt! Ich muss bekennen,
grossen Dank habt ihr verdienet!

Wollt ihr selbst mit dem Gemälde
nach der Villa uns begleiten,
und die Hochzeit feiern helfen!

G u i d o.

Edler Graf! so manches hab' ich
noch zu schaffen und zu sorgen,
aber, wenn ihr so erlaubet,
komm' ich Abends mit dem Sänger
der in meinem Hause weilet.

Anguilara.

Freundlich bin ich allen Sängern
bis auf einen, der in Frankreich
Laura mir beinah' entwendet,
wär' ich eilig nicht gekommen
heimlich sie hinweg zu führen.

G u i d o.

Dieser Eine? darf ich wissen?

Anguilara.

Morgen zieret ihn die Krone!
Gebt ihm Lorber nach Genügen,
wachsen doch die Blätter reichlich,
aber! meines Hauses Krone,
Laura, soll er nicht erhalten;
darum ist die Hochzeit heute,
darum heimlich in der Villa.

C h o r

herein eilend.

Heil der Liebe! Laura nah't!

Laura und Orsini treten ein.

C h o r.

Liebend kommen wir gezogen,
freundlich bringen wir den Kranz;

auf Gesanges goldnen Wogen
 schweben wir im leichtem Tanz
 Nicht des Zwanges läst'g Walten
 bringet diese Lieder dir,
 treues Herz will sich entfalten
 und die Freude singet hier.

Flute auf Gesanges Wogen,
 schwebe freundlich, leichter Tanz!
 liebend kommen wir gezogen,
 bringen dir den schönsten Kranz!

L a u r a.

Meine Freunde! o mein Vater!
 könnt' ich fröhlich doch erscheinen
 in der freundlichen Umgebung,
 aber an dem Hochzeitfeste
 zwingt es heimlich mich zu weinen.

O r s i n i.

Kann so vieler Freude Zeichen
 nimmer eure Gunst gewinnen?
 können meiner Liebe Glut
 nicht die feuchten Augen trocknen?

Anguilara.

Laura! schenk' an diesem Tage
deinem Freunde heit're Blicke,
Der um deines Glückes willen
in der Sorge grau geworden.

Laura.

Vater seid ihr mir gewesen,
seit den Vater ich verloren;
zürnet nicht dem weichen Kinde,
dass es euch mit Thränen dankt.

Anguilara

ihr das Bildweisend.

Da ich selber dich entbehre,
will ich dich im Bilde sehen;
lass die Wonne meinem Alter,
dass ich ruhig könne sagen:
froh und heiter wie diess Bildniss
ist in Roma meine Tochter.

Guido.

Ach! vor solchen Reizes Schimmer
muss erblassen jede Farbe.
Möcht' es einmal mir gelingen

mit der Freude schönen Rosen,
 euch die Wangen zu beleben,
 gerne dann verlieren wollt' ich,
 meines Bildes einz'gen Vorzug.

Er geht nach dem Hause.

O r s i n i.

Ist der Künstler so entzückt
 über solcher Schönheit Anblick,
 soll ich, da ich mein euch nenne,
 dieser Wonne nicht erliegen?

Ein Bote tritt ein.

B o t e.

Haltet! ziehet nicht mehr weiter,
 etwas müsst ihr hier verweilen,
 bis der König von Neapel
 diese Strasse ist gezogen.

Er geht ab.

Anguilara.

Wie? so früh schon will er kommen?
 Auf! wir wollen ihn empfangen;
 Lasst uns zu des Königs Ehren
 eine Pforte hier erbauen.
 Schnell das Bild hinweg gehoben,

grüne Bäume umgehauen,
 frisches Myrtenreis geflochten,
 Mädchen! Freunde! unverdrossen
 muss sich hoch und nied'res regen,
 da wir alle gleich ihn lieben,
 lasst uns gleichen Eifer zeigen.

Laura's Bild wird hinweggebracht, alles ist in Bewegung, um im Hintergrunde einen Ehrenbogen zu errichten. Anguilara und Orsini ordnen alles an.

L a u r a

allein und traurig im Vorgrunde.

König Robert wird den Lorber
 dem Beglückten überreichen,
 sah' ich an des Königs Stelle
 den Geliebten doch erscheinen!

Nachdem sie einige Zeit schweigend den Arbeitenden zugesehen, fährt sie fort:

Abgefallen sind die Blüten,
 meines Lenzes zarte Blüten
 alle sind dahin!
 Von des Lebens schönen Tagen
 die ich hoffend schon genossen,
 hat mir keiner Frucht getragen,
 keiner mir Gewinn!

Wenn der Frühling meiner Liebe,
 meiner kurzen süssen Liebe
 wieder mir erscheint,
 sind die Blätter schon gefallen
 von des Baumes welken Sprossen,
 Laura in den stolzen Hallen
 ist allein, und weint!

O r s i n i
 welcher zu ihr getreten ist.

Laura! seht, wie schon die Bogen
 stolz sich in die Luft erheben;
 Freude weiss so schnell zu bauen,
 und so schnell zerstört der Schmerz;
 schonet diese lichten Augen,
 schliesst euch freudig an mein Herz.

Der Triumbogen ist vollendet. Trompetenstoss inner
 der Szene.

Anguilara.

König Robert kömmt gezogen,
 schnell ihr Freunde! tretet vor!

O r s i n i.

Nicht der König von Neapel,
 Romas Bürger ziehen her
 um den König zu begrüßen.

Colonna mit Bewaffneten tritt auf.

Colonna.

Wie? Orsini?

Orsini.

Wie? Colonna?

Colonna.

Laura Noves? — Anguilara? —

Anguilara

ihm entgegen tretend.

**König Robert zu empfangen
sind wir aus der Stadt gezogen,
seht die Pforte, so wir bauten!**

Colonna.

Jener Augen stille Trauer
geben mir ein Recht zu fragen,
geben mir ein Recht zu zweifeln,
ob es so ist, wie ihr meldet.

Anguilara.

Zweifelt ihr an meinem Worte?

C o l o n n a.

Als mit euch von Avignon
 Laura war nach Rom gezogen,
 kam ich, für den Freund zu bitten.
 Also habt ihr stolz erwiedert:
 „Wenn Petrarca sei gekrönet,
 wenn er Romas Bürger würde,
 hoffend darf er dann sich nah'n.“
 Und ihr machtet die Bedingung,
 bis dahin ihm zu verhehlen
 wo er seine Laura fände.

Als Orsini nun, der Stolze,
 freierend euer Haus betreten,
 kam ich wieder euch entgegen,
 euch erzählend, dass Petrarca
 sich den Lorber hoffen dürfe.
 Anguilara! wollt bedenken,
 dass ihr euer Wort gegeben
 Laura's Hochzeit zu verschieben
 bis Petrarca ist gekrönet.

Zu Laura.

Schöne Laura! gebt mir Kunde
 seid ihr wirklich hergezogen
 König Robert zu begrüßen: —

Wie? Errath' ich euer Schweigen? — —
 Euch Orsini zu vermählen
 seid ihr aus der Stadt gekommen.

Er wendet sich zu Anguilara.

So erfüllt ihr das Versprechen
 das ihr festlich mir gethan?

Anguilara.

Herr Senator! sagt, was habt ihr
 in der Sache doch zu sagen?
 bin nicht ich ihr Freund und Oheim,
 oder ist sie euch verwandt?
 Darum ist es mein Belieben
 Hochzeit eben heut zu halten.

Zu den Seinen.

Lasst uns schnell von dannen ziehen,
 allen Unfug zu vermeiden.

C o l o n n a.

Allem Unfug hier zu steuern
 scheint es, bin ich recht gekommen.
 Warum steht ihr so verlegen
 euch mit loser Red' entschuld'gend?

O r s i n i

fasset Laura.

Laura! kommt, und lasst euch führen!

C

Colonna
dazwischen tretend.

Wagt es, ihre Hand zu nehmen!

Orsini
nach dem Schwerte greifend.

Willst du feindlich mir begegnen?
Stolzer! dann das Schwert gezogen,
nicht gespielt mit eitler Rede.

Colonna
ebenfalls das Schwert ziehend.

Feindlich will ich euch begegnen,
da ihr solches euch verwogen,
biet' ich euch mein Schwert zur Fehde.

Die Bewaffneten theilen sich auf beide Seiten, Der Chör
steht in der Mitte des Hintergrundes.

Laura
zwischen Colonna und Orsini.

O mein Vater! meine Freunde!
nehmt das rauhe Wort zurück!

Orsini.

Nahe meinem starken Arme,
wag' es und entreiss sie mir!

C o l o n n a.

Ja! ich nahe deinem Arme!

Frecher! und ich trotze dir!

Die Bewaffneten.

Streitend sehen wir die Beiden;
soll des Schwertes Kraft entscheiden?
wohl! wir kennen uns're Pflicht!

O r s i n i.

Streit! entflamme deine Glut!

C o l o n n a.

Zwietracht! löse deine Ketten!

Die Bewaffneten
nach den Schwertern greifend.

Dir zu helfen, dich zu retten,
wagen Leben wir und Blut!

Orsini erhebt das Schwert.

Ein prächtiger Marsch erschallt.

A l l e.

Ha! der König naht heran!

Orsini und Colonna senken die Schwerter.

C h o r.

Von des Grimms Orkan beseelet,
wogen die empörten Fluten;
aber in der Ehrfurcht Nachen
kommt die Freude, sicher schiffend,
und die wilden Stürme zähmend.

C o l o n n a.

Um den König zu empfangen
weich' ich dir in dieser Stunde,
meinem Zorne Mass gebietend!

O r s i n i.

Glühen fühl' ich meinen Busen!
Jezo meinen Grimm bezähmend,
denk' ich später dich zu treffen.

Die Bewaffneten.

Schwerter fliehet in die Scheiden!
Zähme dich empörte Brust,
da die Stimme naher Lust
uns gebent den Kampf zu meiden.

Der Marsch erschallt lauter und näher. Alles gruppirt
sich um den Triumbogen.

Bewaffnete eröffnen den Zug, ihnen folgt der König
von Neapel auf dem Wagen sitzend und von
seinem Gefolge umgeben.

C h o r.

König Robert lebe,
seine Macht erhebe
blühend sich und gross;
König Robert lebe
in des Glückes Schooss!

In des Friedens stillen Schatten
kann sich Lust mit Liedern gatten
in der Freude hohem Dom!

Glücklich wer das Land bewohnet,
wo der Geist der Lieder thronet;
glücklich Neapel! glücklich Rom!

König Robert lebe!
seine Macht erhebe
blühend sich und gross;
König Robert lebe
in des Glückes Schoos!

Der Zug hat still gehalten, und der König ist aus dem
Wagen gestiegen.

K ö n i g,

Der hohen Roma für den Gruss zu danken,
seh' ich mich freudig um in diesem Kreis.
Nicht zu der Waffen Spiel bin ich geladen,
ein Fest der heitern Kunst erwart' ich hier;
darum begleitet nicht mit trüber Miene
den Gruss, den freundlich euer Mund gespro-
chen.

Anguilara.

Herr! ein feindliches Begegnen
zweier Freunde —

O r s i n i.

zweier Feinde!
feindlich ist Colonna mir.

K ö n i g.

Erstaunet bin ich, solchen Zwist zu hören!
Es ruh'n der Freiheit stolze Marmorbogen
auf dieser beiden Ruhmgekrönten Häuptern;
Colonna und Orsini! darum rath' ich
die Stadt der Künste heiter zu regieren,
und innern Streit so mächtig abzuwehren,
als ihr gewehrt der Nachbarn stolzem Sinn.

Euch zu versöhnen biet' ich meine Hand,
 darum lasst mich des Streites Grund erfahren
 sobald in dem Pallast wir angelanget. —
 Nun aber gebt mir Kunde, ob Petrarca,
 den zu bekränzen ich von Napel komme,
 schon einzog in das hohe Capitol?

C o l o n n a.

Diesen Abend wird Petrarca
 noch die hohe Roma grüssen.

L a u r a.

Wird er kommen? o mein Leben!

K ö n i g

Laura bemerkend.

Sagt! was sollen diese Thränen?

A n g u i l a r a.

Leicht eröffnet sind die Quellen
 zarter Augen; Liebesschmerzen,
 leiser Hoffnung süßes Regen,
 selbst der Freude rascher Wechsel
 bringt den Schimmer solcher Perlen.

K ö n i g

zu Laura.

Euer Name?

L a u r a.

Laura Noves!

K ö n i g

erstaunt.

Laura Noves? — Füllen morgen
solche Perlen diese Augen,
dann könnt ihr den Künstler lehren
des Entzückens Lust zu schildern! —

zu den Übrigen.

Lasst uns die hohe Roma noch begrüßen
eh' sich in's Meer hinab die Sonne senket.
Spät ist es schon für mich und meine Freude,
denn selbst in Napels schön'rer Königsburg
gedacht ich sehnend stets an Romas Grösse.

Der König besteigt den Wagen.

C o l o n n a

heimlich zu Anguilara.

Denkt ihr wirklich diesen Abend
Laura Noves zu vermählen?

Anguilara.

Laura Noves zu vermählen
denk' ich noch an diesem Abend.

Er geht mit Laura ab.

C o l o n n a.

Dann in stattlicher Begleitung
will auch ich als Gast erscheinen!

Der Zug entfernt sich, Colonna und Orsini folgen
dem Könige.

C h o r.

Lasset auf des Jubels Schwingen
unsern Ruf zum Himmel dringen,
König Robert, Robert lebe!
seiner Güte Ruhm erhebe
unser Lied. Er werde gross,
ruhend in des Glückes Schooss!

Angenehm

Laura Noves zu vernehmen
denk' ich noch an diesen Abend
Er geht mit Laura ab

Colonna

Dann in stiller Begleitung
Will auch ich als Gast erscheinen!

Der Zug entfernt sich, Dolores und Ciriaco folgen

Der Zug entfernt sich, Dolores und Ciriaco folgen

Lasset auf des Jabels Schwingen

unsern Hül zum Himmel klingen

König Robert, Robert Jabel

seiner Güte loben erheben

unser Lied, Er werde groß

ruhend in des Glückes Schoss

Der Zug entfernt sich

Der Zug entfernt sich

Der Zug entfernt sich

Zweite Abtheilung.

zweite Abtheilung.

Villa des Grafen von Anguilara. Im Hintergrunde das Meer.

~~~~~

S p ä t e r A b e n d .

Aus dem nahen erleuchteten Pallaste tönt fröhliche Musik.

Colonna tritt mit Bewaffneten auf.

Die Bewaffneten.

Seht ihr jene Bogen schimmern?

hört ihr jenes Freude-Rufen?

Dieses Rufen, dieses Flimmern

von des Saales hohen Stufen

soll uns zu dem Ziele leiten!

Lasst uns leise näher schreiten,

und der Feinde frohes Mahl

treffe nun der Rache Strahl!

Colonna.

In des Dunkels schwarzer Hülle,

Furcht und Schrecken zu verbreiten



theilet euch auf alle Seiten.

Seid nur muthig! seid nur stille,  
bis das Zeichen ich gegeben;  
dass die Unbesorgten all'  
in der Freude vollem Leben  
uns're Rache überfall'!

Die Bewaffneten.

Lasst uns leise näher schreiten,  
dass die Unbesorgten all'  
uns're Rache überfall'!

Sie theilen sich auf verschiedene Seiten, und gehen ab.

Die fröhliche Musik aus der Villa lässt sich wieder hören.

Der Mond geht über dem Meere auf.

L a u r a  
tritt heraus.

O, wie bange, o wie ängstlich  
fühl' ich meine Glieder beben!  
wie sich leis' die Wogen heben,  
wie sie sinken, wie sie steigen  
fühl' ich meinen Muth sich neigen!  
und die Freude muss ich fliehen,  
weit und weiter möcht' ich ziehen,  
fernhin über jener Flut  
stillen mir des Herzens Glut;



weil hier eine finstre Macht  
mich um meine Lieb' gebracht!

Ein Kahn erscheint in der Ferne. Hörnerklang.

Die Schiffer singen.

Es rauschen die Wellen,  
sie sinken und schwellen,  
und treiben den Kahn  
zum Ufer hinan!

L a u r a

sich auf eine Marmorbank setzend.

Süsse Töne steigen nieder,  
süsse Schmerzen kommen wieder;  
füllt die enge junge Brust  
nimmer mir der Liebe Lust?

Die Schiffer.

Wir kommen von Ferne,  
beim Schimmer der Sterne,  
durch leuchtende Wogen  
herüber gezogen!

L a u r a.

Ach! ich fühle mich ermatten;  
deckt mich nun, ihr stillen Schatten!



leise Töne dort vom Meer  
bringet mir die Ruhe her!

sie entschläft.

Die Schiffer.

Ein heimliches Lieben,  
hat fort uns getrieben;  
wir kühlen die Glut  
in schwellender Flut!

Der Kahn landet, Petrarca und Guido von Siena  
steigen an das Land.

Guido.

Siehst du jene lichten Bogen?  
sicher sind wir an dem Ziele!

Petrarca.

Selig Land, wo Laura weilet,  
deine Ufer küß' ich bebend.  
Laura nach so langer Trennung  
soll ich endlich hier erblicken!

Guido.

Lass uns zu den Freunden eilen,  
spät ist's, schon vor einer Stunde  
stieg der Vollmond aus den Fluten.



P e t r a r c a.

Ach! es schwinden mir die Sinne!  
leichter fühl' ich, ist der Schmerz  
als die höchste Lust zu tragen.

Sie kommen auf den Vorgrund.

G u i d o.

Als ich dich vor meinem Hause  
an der Strasse heut' erblickte,  
glaubt' ich nicht, dass du so herzlich  
noch des alten Freund's gedenkest.

P e t r a r c a.

Kannst du glauben, dass die Liebe  
alle Freundschaft ganz verschlinge,  
und allein sich selbst bedenke?

Seit ich Laura kennen lernte  
sind lebendig mir die Bäume,  
Blumen theilen mein Entzücken;  
und wie mehr ist mir der Freund,  
der mich fasset, und die Sprache  
meines Herzens mir erwiedert.

G u i d o.

Komm! wir gehen in die Villa!

D



## P e t r a r c a.

Eile voraus, sage drinnen  
dass der Fremde hier noch warte. —

Hier im Freien will ich bleiben,  
will den Muth mir wieder sammeln,  
dass die Sinne nicht beim Anblick  
der Geliebten mich verlassen.

Guido geht nach der Villa.

## P e t r a r c a allein.

Rom öffnet seine Thore; alles Volk  
strömt hin, Petrarca's Krönung anzuseh'n,  
die Freunde harren meiner, steh'n erwartend,  
wie meine Stirn' der heil'ge Lorber kränze.

Gerungen hab' ich um diess höchste Glück,  
und rastlos alle Kräfte aufgewendet,  
des Ruhmes erste Stufe zu erklimmen.  
Vergebens war mein glühendes Bemüh'n.

Da sah ich Sie! — Auf andern Schwingen flog  
mein Geist dem Himmel zu. Mir hat die Liebe  
den Tempel der Unsterblichkeit geöffnet.

Paris und Rom wetteifern nun, die Krone,  
den lang ersehnten Lorber mir zu geben.



Doch, das verdiente Gut hat seinen Reiz  
 verloren, und ein anderes kann einzig  
 Petrarca's Lieder lohnen!

Lieb' ist der Stern der meine Nacht beglänzet,  
 Lieb' ist die Seele die mein Leben hält;  
 nichts and'res fordr' ich mehr auf dieser Welt,  
 wenn Liebe mich mit ihren Rosen kränzet!

Wie des Meeres dunkle Wogen  
 leise rauschend sich bewegen,  
 also regen,  
 also fluten  
 fühl' ich meines Herzens Gluten  
 wie des Meeres dunkle Wogen.

Und in heil'ger Tiefe schweben  
 die Gefühle auf und nieder;  
 süsse Lieder  
 sie erzeugen;  
 so der Sehnsucht Schoos entsteigen,  
 und in heil'ger Tiefe schweben.

Dieses wonnevolle Beben  
 das hierher mich hat getrieben,  
 hält gefangen meine Sinne,  
 dass sie weiter sich nicht regen.



Sterbend so in süßer Minne  
 leb' ich einzig, um zu lieben,  
 und ich liebe um zu leben.

L a u r a

erwachend.

Diese mir bekannten Töne  
 schleichen sich in meine Brust  
 wie vertraute Jugendfreunde.

P e t r a r c a

sie erblickend.

Güt'ger Himmel!

L a u r a

vortretend.

Wie, Petrarca?  
 darf ich meinen Sinnen trauen,  
 ist es wirklich, ist es wahr?

P e t r a r c a.

Was die trunk'nen Augen schauen  
 ist es wirklich, ist es wahr? —

Gott! wie bin ich nun beglückt?  
 meine Liebe find' ich hier!  
 du, der Schönen schönste Zier!



seit ich wieder dich erblicket  
 schwinden alle Leiden mir!

L a u r a

Soll ich stehen? soll ich flieh'n?  
 soll ich meine Hand ihm reichen?  
 ach! ich weiss nicht wie mir ist!

P e t r a r c a.

Willst du meiner Lieb' entflieh'n?  
 willst du meinem Gruss entweichen?  
 Laura! wie du grausam bist!

L a u r a

bewegt sich gegen ihn.

Um der Lorber zu empfangen  
 seid ihr wohl nach Rom gekommen!

P e t r a r c a.

Nicht den Lorber, nicht die Krone,  
 nicht des Ruhmes eitles Streben;  
 deine Güte, meine Liebe  
 haben mich hierher geführt.

L a u r a.

Hoffet ihr auf meine Güte?  
 festlich seht ihr mich geschmücket,



diesen Abend noch von hinnen  
wird Orsini der Senator  
mich als Braut nach Hause führen.

P e t r a r c a.

Diesen Abend noch, o Himmel!  
soll ich ewig euch verlieren?

L a u r a

sich abwendend.

Lasst mich nach der Villa eilen —

P e t r a r c a.

Willst du, Liebe! mich verlassen?  
willst du hart und grausam seyn?  
Ach, mein Leben müsst' ich hassen,  
denn ich bin auf ewig dein!

Deine lichten Augen fassen  
mich so glühend und so rein;  
Nein! du wirst mich nicht verlassen,  
wirst die meine ewig seyn!

Die fröhliche Musik aus der Villa lässt sich wieder hören.

Laura reicht ihm die Hand, und entfernt sich dann  
schnell.



P e t r a r c a.

Seid Zeugen meiner Lust, und meiner Schmer-  
zen,

ihr Bäume, ihr geliebten Blüten all!

es öffnet sich der Liebe stilles Thal,

und hohe Wonne naht sich meinem Herzen:

der Schönen Schönste, so die Welt geseh'n,

will meiner Liebe heissen Wunsch versteh'n.

Nun wag' ich kühn -- verbannt sei jedes Zagen --

des Lorbers und des Lebens höchstes Gut;

erglühen fühl' ich ungewohnten Muth,

für Laura geh' ich, eine Welt zu schlagen.

Sie zu befrei'n, sie meiner Lieb' zu retten,

zerspreng' ich mächtig jedes Zwanges Ketten!

Dort, auf des Meeres weitergoss'nen Wogen,

im sichern Nachen führ' ich sie von hier;

in Napels Busen such' ich Rettung mir.

Wenn Robert erst von Rom zurück gezogen,

wird er dem Freund die schön're Krone geben,

und schützen meiner Liebe süßes Leben!

Nun blicke freundlich, hoher Mond! hernieder,

es sei dein Strahl mein freudiges Geleit;

ihr dunkeln Wogen! zeigt euch bereit,



empfanget den bekannten Fremdling wieder;  
ich fliege sie in meinen Arm zu schliessen  
und euch als sich're Retter zu begrüßen!

Er will abgehen.

Anguilara und Guido kommen ihm aus dem Pal-  
laste entgegen.

G u i d o.

Seht! hier ist der fremde Sänger,  
Hugo Sades ist sein Name.

Anguilara.

Herzlich heiss' ich euch willkommen,  
da ihr so erwünscht erschienen,  
durch der Lyra süsse Klänge  
dieses Fest uns zu verschönen.

P e t r a r c a.

Herzlich dank' ich euerm Grusse!

G u i d o

leise zu Petrarca.

Hast du Laura schon gesprochen?

Anguilara.

Hugo Sades nennt ihr euch?



Wohlbekannt ist in Italien  
 Sades, eures Hauses Name.  
 Kommt! die Frauen in der Villa  
 harren schon des neuen Sängers,  
 und erwarten süsse Lieder  
 zu der Hochzeit froher Feier!

Mehrere Stimmen rufen inner der Szene:

Orsini nah't! Es lebe Orsini!

Anguilara.

Hört! Orsini kömmt gezogen,  
 diese Strasse muss er kommen;  
 eilig ruf' ich alle Leute  
 festlich hier ihn zu empfangen.

Er geht nach der Villa.

P e t r a r c a

schnell zu Guido.

Jezo gilt es Muth zu fassen!  
 Laura eil' ich aufzusuchen,  
 eilig sie in jenem Nachen  
 diesem Orte zu entführen  
 bin ich muthig schon entschlossen!

G u i d o

Rasest du? Wohin denn schiffen?



## P e t r a r c a

Nicht so hart sind Elemente  
 wie die Menschen zu bewegen,  
 und es werden sanft die Wellen  
 uns an's sich're Ufer tragen!

Er geht ab.

## G u i d o.

Wild verworren sind die Fäden  
 die ich selber angesponnen;  
 und es hat bei mir die Freundschaft  
 alle Vorsicht überwunden.

Wenn der Begeist'ung heil'ge Ätherflammen  
 des Lebens schwachen Breterbau ergreifen,  
 dann hemmt kein Gott des Brandes wilde  
 Gluten.

Was die Gemüther herrlich sonst entzündet,  
 und aus des Lebens dunklen Schacht erhoben,  
 erscheint zerstörend nun als blindes Element,  
 nicht früher ruhend, bis der ird'sche Stoff  
 bezwungen ist, und gänzlich ausgebrannt,  
 und triumphirend sich der Geist der Kunst  
 als neuer Phönix aus der Asche schwingt!

Er folget Petrarca'n.



Anguilara und der Chor treten ein.

C h o r.

Tönet, ihr Lieder!  
den Abend zu verschönen,  
klinget ihr Saiten!  
in freudig hohen Tönen.

Klinget, und preiset  
des Lebens höchstes Glück,  
bringet die Liebe,  
die Freude uns zurück!

O r s i n i

von wenigen Bewaffneten begleitet tritt ein.

Lasst schweigen dieser Lieder sanften Ton!  
Trompeten blast! der Hochzeitfackeln Schein  
wird nicht zur Freude, wird zum Kampf uns  
leuchten.

C h o r.

Welches ungestüme Toben  
heisst verstummen uns're Lieder?  
Götter! sagt, was ist gescheh'n?

O r s i n i.

Als der König angelanget  
und die Menge sich entfernt,



liess er sich den Streit berichten,  
mich Colonna zu versöhnen.

Auf Petrarca's Seite tretend  
sucht' er mich zu überreden,  
Laura Noves zu entsagen.

Laura zu besitzen schwur ich,  
wenn mich Laura lieben könnte,  
doch nicht ohne ihre Liebe  
wollt' ich ihre Hand erzwingen.

Dieses zu erfahren eilt' ich,  
durch die weiten Strassen Roma's,  
und gedankenvoll und zweifelnd  
ob sich Laura gütig zeige,

kam ich in des Waldes Schatten.

Da erschienen, streitbegierig,  
mir Colonna's Waffenknechte,  
trotzig meinen Weg versperrend.

Alsogleich zum Schwerte greifend  
wollt' ich mir die Strasse bahnen,  
doch vergebens war mein Angriff  
auf die Überzahl der Feinde.

Aber endlich doch gelang es  
ihre Reihen zu durchbrechen,  
und die Villa zu erreichen!



Anguilara.

Sollte nun Colonna wagen  
uns're Freude hier zu stören?  
welch ein feindliches Begegnen  
schreckt die Feier dieser Nacht?

O r s i n i.

Lasset uns nicht müssig steh'n;  
Auf! das Dunkel zu durchspäh'n  
und des Feindes Trotz zu strafen  
greifet alle zu den Waffen.

C h o r.

Losgelassen ist der Sturm,  
und mit neuer Wuth entzündet;  
stiller Liebe sanfte Macht  
weicht des Hasses finst'rer Nacht!

L a u r a

tritt ängstlich heraus.

Weh mir! in so wilde Stimmen  
wandelt sich der Hochzeit-Reigen.  
Welch ein Unglück ist geschehen?



## O r s i n i.

Wisset, dass ich ganz verlassen,  
fliehend bin hierher gekommen  
vor Colonna's Waffenknechten,  
die sich mir entgegen stellten.

Hier in eurer Nähe fühl' ich  
jedem Gegner mich gewachsen;  
da es gilt für euch zu kämpfen  
wird Orsini Sieger seyn!

Doch erkläret schnell und gütig,  
ob mit eures Herzens Wünschen  
meine Liebe sich vereine?  
dass mir nicht ein banger Zweifel  
meinen Muth im Kampf bezwinge.

## L a u r a.

Zweifel kennet nicht und Zagen  
wer sich wahrer Lieb' ergeben;  
was euch ängstlich nun erfüllet,  
gibt den alten Muth mir wieder.

Zu Anguilara.

O, mein Vater! euer Zürnen  
fürcht' ich aus den Schlaf zu wecken  
wenn ich sage, was im Busen



still verborgen ich gehalten.

Doch es nahet die Entscheidung,  
und die blanken Waffen drohen  
bald den Knoten zu durchhauen,  
den ein freundlich Wort noch löset.

Sie wendet sich zu Orsini.

Der Grösse seid ihr, und dem Ruhm ergeben,  
ihr kennet nicht der Liebe sanfte Glut;  
nicht euer Herz, des Römers stolzer Muth  
trieb euch, die Hand der Noves zu erstreben.

Doch wünscht' ich meiner Lieb' ein and'res  
Leben;

es sah mein Herz ein freundlich höher Gut,  
von Waffen fern und unbefleckt von Blut  
im Morgenglanz des Friedens sich erheben.

Ihr wollt' des Sängers heil'ge Schläfe kränzen,  
und huldigt der Begeist'ung Götterschein  
der in Petrarca's Liedern sich verkündet?

An meinem Herzen ward der Strahl entzündet,  
den ihr geseh'n wie neue Sonnen glänzen;  
mich lasst nun seines Glückes Lorber seyn!

Sie geht ab.



## C h o r.

Holde Schönheit! herrlich und erhoben  
 seh'n wir deine himmlische Gestalt;  
 auf des Pindus heil'gem Gipfel oben  
 herrschest du mit siegender Gewalt!

## O r s i n i.

Nie so schön und herrlich blühend  
 ist die Holde mir erschienen;  
 jezo, da ich sie verliere,  
 fühl' ich erst der Liebe Pein!

## C h o r.

Schöpferhauch! der die Gebilde  
 hoher Kunst in's Leben rufet.  
 Schönheit! Flamme, die gewaltig  
 der Begeist'ung Glut entzündet,  
 Nachtgestirn auf Künstlers Pfaden,  
 alles neigt sich deiner Macht!

## A n g u i l a r a

für sich.

Hohe Träume meines Stolzes  
 seid ihr schon so schnell entschwunden?



höher fühl' ich, als die Krone  
die den Herrscher Romas schmücket,  
ist des Sängers heil'ge Würde.

C h o r  
zu Orsini.

Könnt ihr länger widerstehen,  
da ihr selbst in dem Senate  
für Petrarca's Krönung stimmtet?  
wohl! so gebt ihm nun die Krone  
die ihn einzig kann beglücken.

Waffengetöse von aussen.

O r s i n i.

Hört! der Feinde wildes Drohen  
mahnet uns zu schneller Eile.

Was mir Liebe hat verweigert,  
will ich nicht dem Schwerte danken;  
aber sehen soll Colonna,  
dass ich seine Macht nicht fürchte,  
und vom eig'nem Sinn geleitet  
meiner Liebe hier entsage.

Zu Anguilara.

Schnell besteiget jene Schiffe,  
Laura hin nach Rom zu leiten,

E



und den Sänger dort zu suchen,  
den ihr bei dem König findet.  
Ich gedenke hier zu bleiben  
und Colonna zu begegnen.

Anguilara.

Da ihr selber also rathet  
will ich nimmer mich bedenken  
Laura's Wünsche zu erfüllen,  
und Petrarca'n zu beglücken.  
Laura in den Kahn zu leiten  
geh' ich, und nach Rom zu führen.  
Auf dem Capitole find' ich  
wieder euch, wenn mit Colonna  
euer Streit ist ausgefochten.

Er geht ab.

C h o r.

Wer des Liedes Preis gewonnen  
muss des Lorbers sich erfreu'n;  
diese Nacht, so schlimm begonnen,  
soll Triumph der Liebe seyn!

C o l o n n a

mit Bewaffneten tritt ein.

Jezo, zu dem Hochzeit-Reigen,  
Freunde! lasst Musik erklingen!

zu Orsini.



Nicht zum zweitenmale sollst du,  
Stolzer! meinem Schwert entrinnen!

O r s i n i.

Deinem Schwerte zu begegnen,  
hab' ich wahrlich nie vermieden,  
und ich denke dich zu treffen,  
dass du fürder mir nicht schadest!

Laura erscheint mit Anguilara in dem Kahne.

C o l o n n a

sich zum Kampfe stellend.

Laura Noves! nun erscheinet  
deiner Liebe schöner Morgen!

O r s i n i.

Laura rufest du vergebens,  
fern in jenem Nachen ist sie,  
alsogleich nach Roma schiffend,  
und Petrarca'n dort begrüßend.

C o l o n n a.

Willst du wieder mich bethören? —  
Jezo ist es Zeit zu schlagen!

Colonna und Orsini fechten.

E 2.



Petrarca und Guido treten mit gezogenen Schwer-  
tern heraus.

G u i d o.

Warum flammen durch die Nacht  
in der Hochzeit stillem Hause  
dieser Waffen wilde Blitze?

P e t r a r c a.

Laura! wo ist Laura Noves?

C o l o n n a

das Schwert senkend.

Güt'ge Götter welche Stimme?

P e t r a r c a

auf Orsini eindringend.

Ha! du Räuber meiner Liebe,  
hab' ich endlich dich gefunden?  
der, dem Laura du entwendet,  
fordert dich zu blut'gem Kampf!

O r s i n i.

Nicht in diesem Kreis zu finden  
ist der Räuber, den ihr sucht;  
aber sucht ihr Laura Noves,  
seht! in jenem Nachen ist sie,



alsogleich nach Roma schiffend  
um Petrarca'n zu begrüßen.

P e t r a r c a.

Nicht in Rom, hier ist Petrarca!

C h o r.

Wie? Petrarca? wie? er selbst?

C o l o n n a.

Mitten in des Kampfes Toben  
fühl' ich des Entzückens Wonne  
dich, Francesco! hier zu finden!

P e t r a r c a.

Wie? Colonna? eilig sagt mir  
ist es Laura, die dort schiffet?

C o l o n n a.

Laura! die zum zweitenmale  
dieser zu entführen denket.

P e t r a r c a.

Zu entführen? Jezo kann ich  
nimmer meine Wuth bezwingen;  
fahre hin du eitles Leben,  
heil'ger Geist der Dichtung, fliehe!



Laura retten! an diess Eine  
will ich selbst das Höchste setzen.

L a u r a  
aus dem Kahne rufend.

FranzESCO! FranzESCO!

Petrarca eilt an den Strand, und stürzt sich in die  
Fluten.

Colonna, Orsini und Guido die Schwerter fort-  
werfend, eilen ihm nach.

C h o r.

Brausend wie des Meeres gewaltige Wogen,  
steigt und sinkt des Lebens ewige Flut;  
als Zephir kommt herrlich die Liebe gezogen,  
stürmend flammt des Hasses düstere Glut.

Und der Dichtung Geist, der im Wolken thron  
herrschend seinen heiligen Zepter hält,  
bringt der stillen Liebe den schönsten Lohn,  
und begeistert des Hasses glüh'nde Welt.

Doch, wenn Hass und Liebe sich kämpfend  
finden,

wird Fantasie zum allvernichtenden Blitz;  
bis die Träume des irdischen Lebens ver-  
schwinden  
und sich verkläret der Dichtung heiliger Sitz!



## Capitulum

### Dritte Abtheilung.

---

Dem Lichte und der Freude  
wunder voll verbunden stand,  
lächelt gütig her die Götter:  
auf der Weihe hohen Tanz!

Wie verschwindet alle Pracht,  
wie verbleicht jedes Schmuck  
vor des Liedes heiligen Tönen!

König kann die Erde geben,  
Lieder, die das Herz ergreifen  
können einzig von dem Himmel.



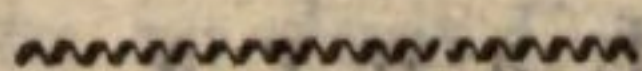
## Dritte Abtheilung.

Und der Dichtung Geist, der im Wolkenhron  
herrschend seinen heiligen Zepter hält,  
bringt der stillen Liebe den schönsten Lohn,  
und begeistert der Mensch die ganze Welt.  
Denn wenn Haß und Tod sich kämpfend  
finden,  
wird Furcht und Schmerz den Menschen Muth;  
bis die Furcht und Schmerz den Lohn ver-  
schenden  
und sich verflücht in die heiligen Hölle.





C a p i t o l i u m.



Im Hintergrunde ein Thron für den König; zu beiden Seiten Sitze für die Frauen, Senatoren und Ritter. In der Mitte der Szene ist eine etwas erhöhte Bühne.

Festlich gekleidete Kinder sind auf der Bühne beschäftigt, den Lorberkranz zu flechten. Der Chor schliesst einen Kreis um sie.

**Gesang und feierlicher Tanz.**

C h o r.

Dieses Lorbers heil'ge Blätter  
windet zum verdienten Kranz,  
blicket gnädig her ihr Götter!  
auf der Weihe frohen Tanz!

Wie verschwindet alle Pracht,  
wie verbleicht jeder Schimmer  
vor des Liedes heil'gen Tönen!

Kronen kann die Erde geben,  
Lieder, die das Herz ergreifen  
kommen einzig von dem Himmel.



darum windet diese Blätter,  
windet sie zum schönen Kranz;  
den Geweihten hoher Götter  
ehrt des Festes froher Tanz!

### L a u r a

ängstlich eintretend.

Sagt, was hat sich zugetragen  
das die Menge so verwirret?  
Tönen doch die Glocken alle,  
hör' ich doch Musik erklingen;  
aber statt des Jubels Rufen  
drängen sich verworr'ne Stimmen.  
Und die stolzen Marmor-Hallen  
stehen einsam und erstaunet  
welches Unglück sich erhoben,  
das gehässig diese Thore  
vor des Volkes Drang verschliesset.

### C h o r.

Einsam stehen diese Hallen  
um des Festes König trauernd;  
zweifelnd, ob er hier erscheine.  
Wisse, dass er Theil genommen  
an dem Kampfe dieser Nacht,  
draussen an dem Meeresstrande.



L a u r a.

War Petrarca bei dem Streite?

O, mein Herz! mich dünkt, ich hörte  
rufen ihn durch Kampf und Wellen.

Ja! als schon in dem Gewühle  
meine Sinne mich verliessen,  
glaubt' ich noch den Freund zu sehen,  
kämpfend mit den wilden Fluten.

Laura! hört' ich rufen, Laura!  
und es schien mir, bei dem Rufe  
sah' ich ihn empor getragen  
glänzend schweben ob den Fluten,  
seinen Arm nach mir gewendet,  
gleich als wollt' er mich erheben.

Und in freundlicher Entzückung  
fühlt' ich leise mich erhoben  
von der Sonne ganz beleuchtet,  
viele Länder, viele Zeiten,  
viele Menschen überschauend.

Und an meinem Arme war es  
als ob frische Zweige trieben,  
die in liebender Verschlingung  
sich um seine Stirne flochten. —



Als ich aus dem schönen Traume  
wieder mich zu mir gefunden,  
sah ich fließen schon die Tiber,  
so die Bilder dieser Thürme  
ruhig mir entgegen schiffte.

C h o r.

Was euch ahnend ist erschienen  
hat sich wirklich zugetragen.  
Da Petrarca bei dem Streite  
euch auf weitem Meer erblickte,  
rief er heftig euern Namen  
stürzend in die wilden Fluten.

L a u r a.

Was mir ahnend ist erschienen,  
hat sich wirklich zugetragen?  
O! nun will ich freudig hoffen,  
dass der Traum sich ganz erfülle,  
und mein Arm wie junger Lorber  
den Geliebten heut' umschlinge.

C h o r.

Wen der Himmel sich erkoren  
und vor allen ausgezeichnet,  
darf mit festem Muthe wagen;



alles was er unternommen  
wird ein freudig Ziel erreichen.

Der Lorberkranz liegt vollendet auf der Bühne. Die  
Kinder steigen herab. Der Triumfmarsch lässt  
sich von Ferne hören.

L a u r a.

Durch die Hallen  
hör' ich schallen  
feierlicher Stimmen Klang.

Durch die Hallen  
näher wallen  
hör' ich den Triumpf-Gesang!

Hoffnung strahlt aus jedem Auge,  
freundlich tröstend spricht die Liebe  
dass es ganz unmöglich scheine  
wie die Bäume Blätter tragen  
und die Wellen golden leuchten  
wenn sein Auge sie nicht schauet;  
O! so ist es ja vermessen  
Zweifel noch und Angst zu hegen  
ob Petrarca sei gerettet.

Der Triumfmarsch ertönet lauter und näher.



**L a u r a.**

Ja! er ist, er ist gerettet!

Wie des Morgens Purpurwolken  
um die Sonne zu begrüßen  
aufwärts sich vom Osten ziehen;  
so ertönen diese Chöre,  
seine Ankunft mir verkündend,  
und die Marmorwände leuchten  
in der Freude Morgenroth!

Römische Frauen und Ritter treten ein, dann  
erscheinen römische Sänger, die sich mit  
dem Chore um die Bühne gruppiren. Ihnen  
folgt der König zwischen Colonna und Or-  
sini und der Senat. Anguilara und Gui-  
do treten zu Laura. Volk erfüllt auf beiden  
Seiten den Hintergrund.

Der Marsch schweigt, der König besteigt den Thron,  
und die Senatoren nehmen ihre Sitze.

**C o l o n n a**

tritt vor.

Ein Fest des Friedens und der Freuden!  
der König will, und Rom gebeut durch mich:  
des Lebens Ernst soll diesen Tempel meiden  
und keine ird'sche Sorge nahe sich!



Denn wo der Lorber, wo die Mirten blühen  
 da muss entweichen Gram und Sorg' und Streit;  
 lasst heitern Sinn die gold'nen Schranken  
 ziehen,

die Flügel schwinde Lust und Fröhlichkeit!

### C h o r s

Geist der Lieder  
 schwebe nieder,  
 fülle diese Hallen wieder;  
 lass des Schönen  
 Preis ertönen  
 das heut' Glück und Liebe krönen!

### Die Sänger.

Einen Priester dir zu finden  
 stiegst du auf die Erde nieder  
 heil'ge Poesie!  
 da erschien den stillen Gründen  
 hold und jung der Frühling wieder,  
 du belebtest sie!

Deine Wege dir zu bahnen  
 kam mit ihren heil'gen Gluten  
 Liebe zu dir her.



Und ein wundervolles Ahnen,  
 und ein wunderbares Fluten  
 füllte Land und Meer.

Unzählbare Menschen trieben  
 auf des Lebens gold'nen Schiffen  
 jauchzend zu dir hin.

Da sie kamen um zu lieben,  
 wurden sie von dir ergriffen  
 hohe Königin!

C h o r.

Und vereinet nun erheben  
 Erd' und Himmel ihre Lieder;  
 ein beglücktes neues Leben  
 bringen Lieb' und Dichtung wieder.

K ö n i g

zu Anguilara.

Wenn der Sänger nun erscheint  
 wollet ihr ihm seine Liebe,  
 seine schönste Krone geben? —

Zu Orsini.

Ein unsterblich schönes Leben  
 durch Petrarca's hohe Lieder  
 hat verkläret Laura Noves.



Wagt es nicht, das heil'ge Kind  
seiner Lieb' und seiner Dichtung  
dem Gekrönten zu versagen.

O r s i n i.

Wär' ich glücklich denn mit 'Laura,  
da Petrarca ihre Liebe,  
da er mir ihr Herz entwendet?

A n g u i l a r a.

Könnt' er aus den kalten Fluten,  
könnt' er jezo doch erscheinen,  
sein zu nennen Laura Noves!

K ö n i g.

Könnt' ihr denn euch überreden,  
dass in den erzürnten Fluten  
euch Petrarca sei versunken?

Er gibt ein Zeichen.

Eines Sängers heilig Leben  
ehren selbst die Elemente;  
der, den ihr verloren glaubet,  
lebet ewig, wie sein Lied!

Petrarca tritt in die Versammlung, die Lira in sei-  
ner Hand haltend.

F



## C h o r.

Heil dem Geweihten!

Heil dem Sänger der Liebe!

## P e t r a r c a

sich vor dem Könige und dem Senate neigend, besteigt die Bühne, und beginnt den Gesang, indem er sich mit der Lira begleitet.

Aus fernen Meeresfluten,  
 die schmeichelnd mich umspülten,  
 komm ich, und bin in diesem Kreis erschienen;  
 der Liebe heil'gen Gluten  
 die meine Brust erfüllten,  
 musst ich seit langer Zeit gehorchend dienen;  
 wo Lorberzweige grünen  
 ward ich nicht hingetrieben;  
 doch aus dem Heiligthume  
 der Liebe stieg zum Ruhme  
 die Seele auf, erhoben durch ihr Lieben.  
 So wollt' ich, ihr zu danken,  
 mich ganz der Liebe opfern ohne Schranken.

Doch, ein gebietend Rufen  
 zog mich vom Meeresgrunde,  
 in den ich, Sie zu retten, mich gestürzet,  
 an dieses Tempels Stufen.



Heil dieser frohen Stunde  
 die meines Lebens schönsten Knoten schürzet!  
 die Luft, so süß gewürzt  
 von so viel holder Schönen  
 vereinten Liebeshauch,  
 des Festes hoher Brauch,  
 und der Trompete mutherweckend Tönen  
 mahnt mich zu offenbaren  
 was ich von jenem Rufe dort erfahren:

„Durch heil'ger Dichtung Zeichen“ —  
 — so hört' ich zu mir sprechen —

„hat dich Natur vor vielen hoch erhoben.  
 Du konntest es erreichen  
 des Lorbers Zweig zu brechen,  
 und siegend zu bestehen alle Proben.  
 So hoch empor gehoben  
 warst du, dass sich die Zeiten  
 ruhmvoll um dich bewegten,  
 und grosse Thaten hegten,  
 ein würdig Ziel des Lied's dir zu bereiten.  
 Doch, deiner selbst vergessen  
 blieb dein Gesang der Liebe zugemessen!“ —

„Es soll nicht ungenossen  
 dafür dein Lenz verrinnen;



und hat die Lieb' auch keine Lorberkronen,  
 sind gleich des Ruhmes Sprossen  
 bei ihr nicht zu gewinnen;  
 so kann sie doch beglücken und belohnen.  
 Lieb' will bei Liebe wohnen.  
 Mit der Begeist'ung Flammen  
 wird sie dein Lied durchglühen,  
 dass über dein Bemühen  
 huldvolle Nachsicht jubelnd schlägt zusammen,  
 und du für dieses Singen  
 dir aller Herzen Neigung wirst erringen!"

So sprach sie, und vertrauend  
 dem Wort, das ich gehöret,  
 wagt' ich der Bühne Stufen zu betreten,  
 auf Eure Güte bauend.  
 Mein Wesen ist bethöret  
 von süßem Wahn, es liegt das Herz in Ketten,  
 und nimmer zu erretten  
 bin ich aus Zauberhänden  
 die mich umschlingen;  
 den Lorber zu besingen  
 weiss ich kein würdig Lied euch hier zu spenden;  
 und wollt ihr mich belohnen,  
 von Mirten flechtet, Römer! eure Kronen!



Denn Lieb' ist meine Sonne  
 und meines Lebens Quelle;  
 die Gottheit, der ich einzig mich ergeben.  
 Zu des Entzückens Wonne  
 führt sie allein die Seele,  
 und wandelt Schmerz in wollustvolles Beben.  
 Der Dichtung höchstes Leben,  
 des Lenzes Blütenregen,  
 der Blumen Zauberduft  
 ist sie; sie füllt die Luft  
 mit Chören, die das tiefste Herz bewegen,  
 von ihrem Hauch durchdrungen;  
 Der Liebe sei mein schönstes Lied gesungen!

Orsini und Colonna eilen sich in die Arme. Anguilara führt Laura an die Stufen des Thrones. Die Kinder überreichen dem Könige unter dem Beifallrufen des ganzen Volkes den Lorberkranz.

### Die Sänger

knieend um die Bühne gruppiert.  
 Lasst knieend uns die Huldigung ihm bringen,  
 dem Hohen, den der heil'ge Lorber schmückt;  
 der kann nur, den die Götter so beglückt,  
 den Brautkranz der Unsterblichkeit erringen.



Des höchsten Herrschers Würr' und Majestät  
gebühret dem, den dieses Fest erhöht!

**K ö n i g**

aufstehend und den Lorberkranz haltend.

Von keinem Könige der ird'schen Welt  
hast du den Sinn, den hohen Geist erhalten;  
es herrsche nicht des Erden-Königs Walten  
wo sich des Himmels Kräfte offen zeigen.

Er gibt Laura die Krone.

Der König will sich vor dem Sänger neigen;  
Ich fühle mich zu klein bei aller Pracht  
die Krone dir auf's hohe Haupt zu drücken,  
verkläret durch der Schönheit heil'ge Macht  
mag dich die Lieb', mag Laura dich be-  
glücken!

**L a u r a**

von den Kindern umrungen, besteigt die Bühne.

**P e t r a r c a**

lässt sich auf ein Knie nieder, Laura setzt ihm die  
Krone auf das Haupt.

**C h o r.**

Erhebe triumphirend deine Schwingen,  
und fülle, Geist der Dichtung diese Hallen,



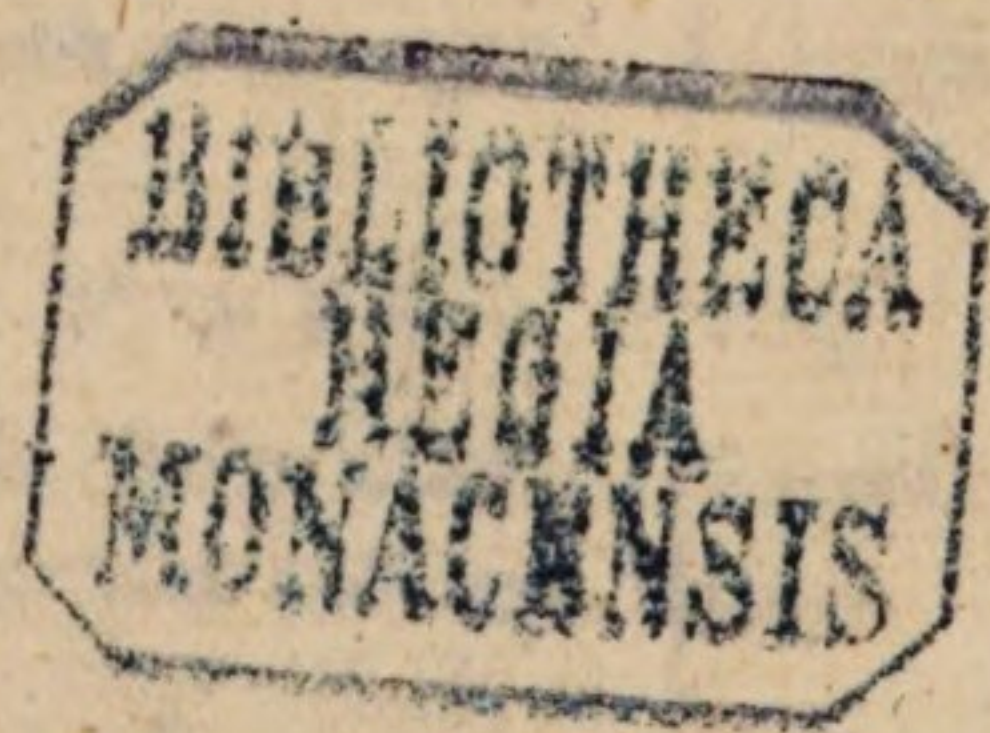
des Jubels hohe Töne lass erschallen,  
die festlich deiner Priester Ruhm besingen!  
Heil dem Geweihten! der durch Lieb' und  
Leben

des Himmels angeborenen Geist bewährt;  
Heil sei dem Sänger, den der Lorber ehrt,  
kühn darf er das gekrönte Haupt erheben.

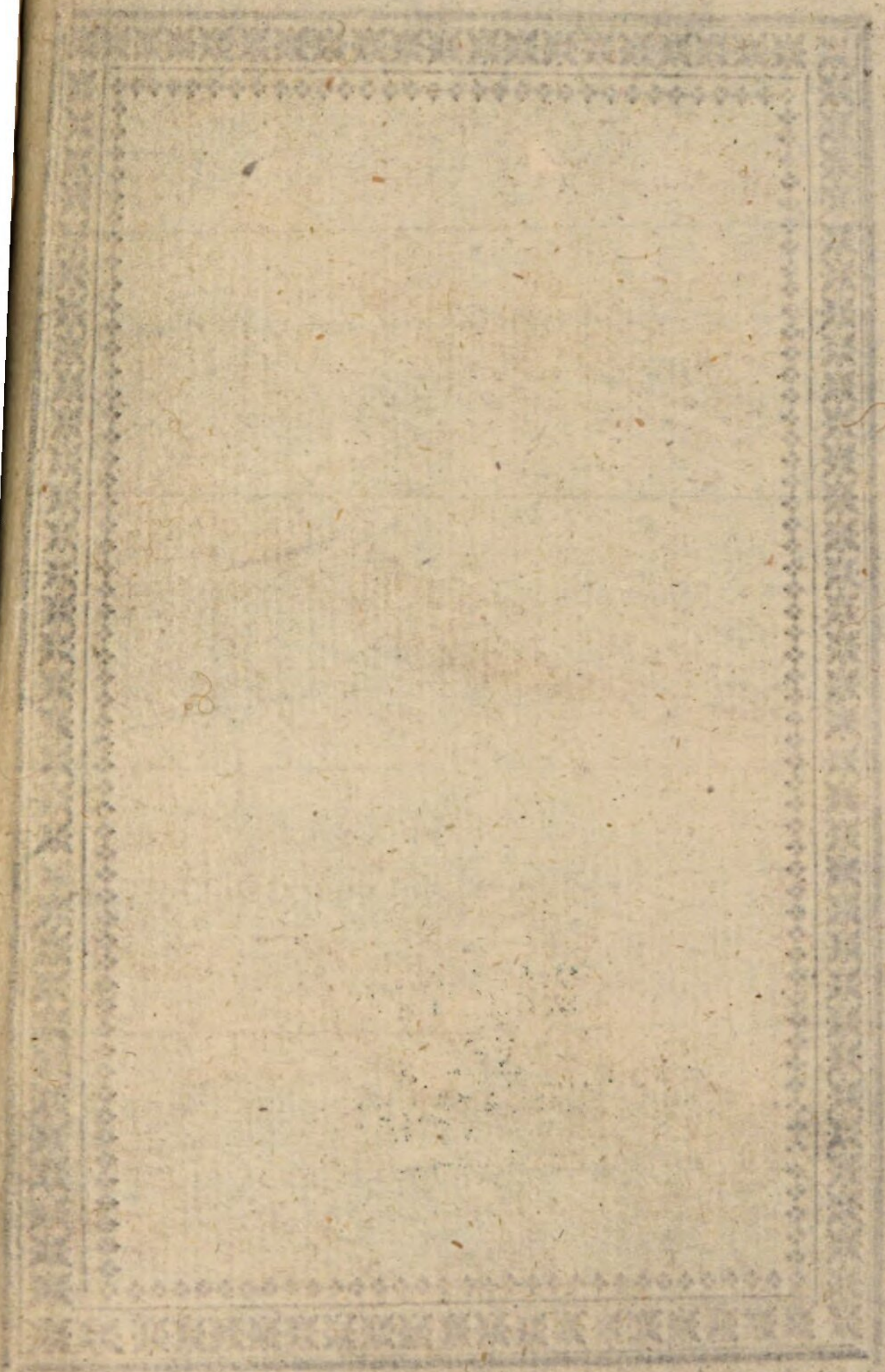
Entbunden von des Lebens Drang und Müh',  
Gereinigt kehrt er, Musen! euch zurück.  
Des Himmels schönster Stern ist Poesie,  
doch Liebe ist des Lebens höchstes Glück!

---















Eckschlager, August,

Petrarca eine dramatische Dichtung

Baden 1814

Don.Lud. LVII,6

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10728486-7